

800.000 Bücher Raub der Flammen

Rückblick nach 60 Jahren: Beim Brand der Gießener Universitätsbibliothek am 11. Dezember 1944 wurde 90 Prozent des Bestandes zerstört – Trotz Einsturzgefahr arbeiteten die Bibliotheksmitarbeiter nach Kriegsende im Keller weiter

Von Susanne Ramsbrock

Als die Universitätsbibliothek 1944 von alliierten Bombern in Schutt und Asche gelegt wurde, hatte sie kaum zehn Prozent ihres Bestandes ausgelagert. Der Grund für diesen erstaunlich scheinenden Umstand war die verstärkte Nutzung der Bibliothek in Folge der Förderung „kriegswichtiger“ Studiengänge wie Medizin, Veterinärmedizin und Landwirtschaft. Die Bücher sollten trotz der brisanten Situation weiterhin zur Verfügung stehen.

Unterstrichen wurde dies zusätzlich durch eine ministerielle Weisung, die man wohl zunächst allzu wörtlich nahm. Ausgelagert wurden daher nur die besonders wertvollen Bücher, Inkunabeln und Handschriften sowie wenig benutzte Literatur und Dubletten. Später fanden sich weder geeignete Lagerräume noch Transportmöglichkeiten für weitere Verlagerungen des Bestandes.

Das Inferno brach mit dem dritten schweren Luftangriff am 11. Dezember 1944 zwischen 11 und 12 Uhr über die Universitätsbibliothek herein. Innerhalb kürzester Zeit standen die obersten Stockwerke des Büchermagazins in hellen Flammen. Ein Stück geschmolzenes Eisen von einem der Träger, an dem noch verbrannte Buchseiten haften, zeugt noch heute von den unglaublichen Temperaturen. Um wenigstens den Verwaltungstrakt zu retten, versuchte der anwesende Bibliothekar Mittermaier, einen Löschschlauch an den Hydranten vor Ort anzuschließen. Die städtischen Leitungen führten allerdings kaum noch Wasser. An ein Löschen des Brandes war nicht mehr zu denken.

Da das Gebäude nicht mehr betreten werden konnte, versuchte dieser Mitarbeiter der Universitätsbibliothek mit weiteren Anwesenden, wenigstens die noch nicht ausgelagerten Kataloge durch ein Kellerfenster im Verwaltungstrakt zu bergen. Dank dieser erfolgreichen Aktion blieben die Nachweise der verloren gegangenen Bücher erhalten.

Fotos: UB



Hinter den Ruinen der zerstörten Universitätsbibliothek in der Bismarckstraße sieht man den damaligen Neubau.

Auch Personalakten konnten auf diese Weise gerettet werden, andere Verwaltungsakten leider nicht. Sie wurden wie die Bücher ein Raub der Flammen.

Im Laufe von drei Tagen brannte der 1904 bezogene Jugendstilbau in der Bismarckstraße völlig aus und mit ihm annähernd 90 Prozent des Buchbestandes. Über 500.000 Buchbände und mehr als 300.000 Dissertationen fielen den Flammen zum Opfer. Die Papyrusammlung überstand zwar den Luftangriff im Tresor der Dresdner Bank, erlitt aber durch einen Wassereintritt teilweise starke Schäden. Die Universitätsbibliothek wurde mit einem Schlag auf den Stand der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgeworfen. Die geretteten historischen Bestände und Kataloge zeugen auch heute noch von einer fast 400-jährigen Bibliotheksgeschichte.

Der Neuanfang nach Kriegsende begann für die Universitätsbibliothek mit einem Bestand von ca. 48.000 Büchern und einigen wenigen Zeitschriftenbänden. Diese wurden im internationalen Format neu katalogisiert und in die heute bekannten Katalogkästen einsortiert. Die geretteten Kataloge bestanden dagegen aus einzelnen Zetteln, die in den so genannten „Gießener Kapseln“ aufbewahrt wurden.

Diese vom Gießener Buchbinder Sann erfundenen Kapseln wurden sogar auf der Weltausstellung in Chicago 1892 ausgezeichnet. Sie ermöglichten ein Blättern in den Zettelkatalogen, ohne die einzelnen Zettel herausholen zu müssen. Obwohl die alten Kataloge nach den Kriegsverlusten zu über 90 Prozent Titelkarten von verbrannten Büchern enthielten, wurden sie weiterhin als bibliographische Nachweise genutzt. Ob ein in den Kapseln gefundener

Titel den Krieg überstanden hatte, musste anschließend im neuen alphabetischen Katalog überprüft werden.

Auch von der baulichen Substanz der Universitätsbibliothek blieb nach dem Inferno wenig Nutzbares zurück. Das Büchermagazin war zu einem „wüsten Haufen“ verbogener Eisenträger zusammengefallen. Vom Obergeschoss des Verwaltungstraktes standen nur noch die Außenwände. Der Boden des Lesesaals war zur Hälfte ins Erdgeschoss gestürzt. Erhalten blieben nur der Keller und drei Räume im Erdgeschoss. In diesen Räumen wurde nach Kriegsende weitergearbeitet – trotz an der Front angebrachter Schilder: Betreten wegen Einsturzgefahr verboten!

Im Erdgeschoss, das nur mit einem Notdach bedeckt war, standen die erhaltenen Buchbestände. Die Fenster konnten aber nicht wieder verglast oder zumindest dicht verschlossen werden. Feuchtigkeit und Kälte erschwerten die Arbeit und setzten den kaum geschützten Büchern kräftig zu. Nach jedem Regen musste das Wasser eimerweise hinaus geschöpft werden. Begehbar waren die Räumlichkeiten dann nur über provisorisch verlegte Holzplanken. Da nur die Kellerräume beheizt werden konnten, verlagerte sich der gesamte Bibliotheksbetrieb auf etwa 70 Quadratmeter. Im Dezember 1949 verbesserte sich die Lage durch ein zweites Notdach. Trotz dieser Widrigkeiten wurde bis zur Fertigstellung des Neubaus im Jahr 1959 in der Ruine weitergearbeitet.



Raub der Flammen: Nach dem Brand konnte das Gebäude der Universitätsbibliothek nicht mehr betreten werden.



Unter großen Mühen gerettet: Die so genannten „Gießener Kapseln“, die ein Blättern in den Zettelkatalogen ermöglichten, ohne dass einzelne Zettel herausgeholt werden mussten.